

Der Mahnruf

Organ für Arbeitslose und Arbeiter.

Erscheint wöchentlich

Vierteljähriges Abonnement 3 1-20

Einzelpreis 10 Groschen

Nummer 9

Gratz, zweite Aprilwoche 1927

1. Jahrgang

Der Mord in Waltendorf.

Der Täter noch in Amt und Würden. — Die Zeugen der blutigen Tat hinter Schloß und Riegel. — Zustände wie in Bulgarien.

Der Hilfsarbeiter Bud liegt unter der Erde, doch die Erregung der Waltendorfer werktätigen Bevölkerung über die grausame Abschächtung des fünfundschwanzigjährigen Maut nicht ab. Buds Verurt an der Arbeiterschaft durch seine Hilfeleistung für Rintelen wird turnhoch übertrag von der bestialisch grausamen Tat des Gendarmenruten Heim. Wohin man kommt, spricht alles nur von dem Hilfsarbeiter Bud und seinem Mörder. Das Begräbnis war eine gewaltige Demonstration gegen Heim und trotzdem thront dieser über dem Leichnam des Ermordeten in Amt und Würden.

Heim, der tüchtige Gendarmenrutenbeamte,

tüchtig deshalb, weil er der Typus eines Rohlings ist, der von keinerlei menschlichen Gefühlen gehemmt, zur vollsten Zufriedenheit einen Stein im Schuhwall für bürgerliche Ausbeutung abgibt. Ganz Waltendorf hoßt ihn und möchte ihn am liebsten vom Scheitel bis zur Sohle bespuzen, um ihm klar und deutlich den Abscheu für seine entmenschte Handlung zu bekunden. Alte, gebrechliche Menschen, die er beim Klauholzjammern traf, wurden schon vor Jahren mit dem Erschießen bedroht. Als der Hilfsarbeiter unter seinem Bajonettschiff stöhnend zusammenbrach und das Blut aus der Wunde kitzte, spielte um seine Lippen ein rohes Lächeln. An Stelle Heims wanderten die Zeugen der blutigen Tat, Ernst Bud, Blommer und Krollhofer ins Gefängnis. Der bürgerliche Justizapparat beilegte sich, die unleschamen Tatzeugen hinter Schloß und Riegel zu setzen.

Verantwortlich für die Morbidat

sind die Kommandostellen des Polizei- und Gendarmenapparates, die sich selbstverständlich in bürgerlichen Händen befinden. Diese Kommandostellen erziehen die Untergebenen zur sadistischsten Brutalität.

Wie in Bulgarien

werden die Arrestanten in den Wachtstuben behandelt und im Polizeiarrest wurde schon mancher blutig geschlagen. Wehe dem, der in ihre Klauen gerät und sich muß! Aus allen Winkeln kitzeln die Polizeischergen, um mit Fäusten und Füßen ihr Opfer zu bearbeiten. Kein Körperteil ist vor ihren Fußtritt und Schlägen sicher. Wer dabei nicht mitleidet, fällt bei den Vorgesetzten in Ungnade. Erfreulicherweise gibt es trotzdem auch unter den Polizei- und Gendarmenrutenbeamten noch Menschen. Allerdings ist diese Zahl sehr klein. Auch wird

dieser Teil von seinen Vorgesetzten offensichtlich schlecht behandelt. Durch diese Methoden wird in der Polizei- und Gendarmenruten planmäßig der Geist der rohsten Brutalität großgezogen. Das geben selbst Frauen von Bachmännern zu, die offen erklären, daß ihre Männer vollständiger Berührung entgegengehen.

Dadurch werden die Polizeibeamten aber erst zu brauchbaren Elementen für die bürgerlichen Ausbeuter.

Rintelen von Wegelsdorf

war es, der diese Methoden, die hart an Bulgarien grenzen, besonders förberte. Rintelen hätte am liebsten jeden Proleten, der sich muß, so aufspießen lassen wie Bud. Zu den Verbrechen Rintelens gesellte sich nun noch diese Morbidat, an der er in zweifacher Beziehung schuld ist. Erstens dadurch, Tatfache, daß er die Leute zur Besoffenheit brachte, und zweitens durch die Tatsache, daß er ganz besonders diesen Geist in der Polizei und Gendarmenruten schürte, der zur grausamen Ermordung Buds führte.

Rohheit, Brutalität, Bestialität.

Das sind die Eigenschaften, durch die sich die Polizei und Gendarmenruten besonders auszeichnen. Selbstverständlich werden diese Eigenschaften nur auf Proleten angewandt. Die Bourgeoisie bleibt davon verschont. Die werktätige Bevölkerung muß gegen diese Zustände den Kampf aufnehmen. Die sozialdemokratische Partei, die der allgemeinen Verrottung der Polizei und Gendarmenruten bisher gar kein Augenmerk schenkte, muß gezwungen werden, dagegen einzuschreiten.

Die Polizei- und Gendarmenrutenbeamten, die mit diesen Rohheitsakten nichts gemein haben und selbst dagegen sind, müssen sich entschließen, die Rohlinge in ihren Reihen der Öffentlichkeit preiszugeben. Rohlinge müssen in Zukunft an den Pranger.

Jeder Prolet soll aber auch daran mitarbeiten, diese Brutalität mittelalterlicher Grausamkeit ans Tageslicht zu zerren.

Zerzt die Rohheit, Brutalität und Bestialität ans Tageslicht, damit sie Taufende sehen und den Kampf dagegen aufnehmen. Es ist hoch an der Zeit, die Öffentlichkeit gegen die schlechende Balkanisierung der Polizei und Gendarmenruten zu mobilisieren.

Die gefährlichste Funktion der Arbeiterklasse.

Seit mehr als drei Jahren hat die Sozialdemokratie auf den „Großen Augenblick“ — auf den Wahlag vorbereitet. In demselben Maße, in dem die Angriffskraft der Bourgeoisie zunahm in dem Regierung und Unternehmer an Stelle der schrittweisen Vereinbarung mit den Organisationen der Arbeiterklasse das offene Diktat setzten, in dem demselben Maße verstärkte die sozialdemokratische Führerschaft den Hinweis auf die nächsten Wahlen: „Seht wie frech die Bourgeoisie ist, sie bricht Verträge, sie bricht parlamentarische Vereinbarungen, sie greift zu ungeheuerlichen Mitteln, sie ist mit Fortsch im Bunde, sie hat ihre liberale Maske abgeworfen und ist schwarz bis an die Knochen, so beklammern die „Führer“.

Aber sie riefen nicht die Massen zum Widerstand. Sie boten nicht die organisierte Kraft der Arbeiterklasse auf, um das Fallen des Anforderungsgesetzes zu verhindern. Sie zeigten sich empört ob solch moralischem Tiefstand, als die Merkmalen den Finanzjuden und ihren bankrotten Parteibanken mehr als zwei Billionen Kronen in den Rücken warfen. Die leidenschaftlich empörten Massen in den Kampf führten? Der burste das wagn in einem Moment, wo in die Wogen des Klassenkampfes breite Wellen der Kleinbürgerlichen, der bäuerlichen moralischen Empörung einmünden, wo revolutionäre Kampftätigkeit eine tiefgehende Volksbewegung entfesseln konnte! Da droht ja die Bewegung nach ihren eigenen Gesetzen zu gehen, da könnte ja der Moment eintreten, wo den gewiegten Schachspielern statt leblosen Figuren Kutscheln, selbsttätige Massen gegenüberstehen! Vor den Augen der Ritter von der „absoluten Weiblichkeit“ zeichnete sich das Schreckensgespenst der sozialen Revolution!

Nicht euer Widerstand, nicht euer Kampf, nicht eure Kraft werden den Angriff der Bourgeoisie niederzuschlagen, das konterrevolutionäre System der Seipelregierung zum Teufel jagen! so meinden die „Führer“ überlegen.

„300.000 Stimmen mehr, die absolute Mehrheit im Parlament, das ist der Sieg der Arbeiterklasse, das ist der Beginn des Sozialismus in Österreich“, so verkündeten die sozialdemokratischen Führer in Linz.

Nach dem Bericht der österreichischen Arbeiterdelegation in Rußland.

Nach dem Buche „Im Lande der befreiten Arbeiter und Bauern“.

Krankenhäuser, Erholungsheime, Sanatorien, Nachsanatorien.

Krankenhäuser.

Im juristischen Rußland war auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege nur sehr mangelhafte Vorkehrungen getroffen. Krankenhäuser waren in den ländlichen Distrikten beinahe keine vorhanden. Die in den Städten bestehenden waren ebenfalls vollkommen ungenügend für den Bedarf. Die Sowjetregierung hat diesem Umstande dadurch abge-

holfen, daß sie in den ländlichen Bezirken große Landhäuser ehemaliger Gutsbesitzer in Krankenhäuser umwandelte, in den Städten in die Ausgestaltung der bereits bestehenden Krankenhäuser und zum Bau von neuen geschritten ist. Reber der Ausgestaltung und dem Bau von neuen Krankenhäusern hat sich die Sowjetregierung auch um die Schaffung anderer Pflegestätten verdient gemacht, die in den nachfolgenden Kapiteln behandelt werden.

Die Delegation hat in Moskau das Politische Krankenhaus, benannt nach dem berühmten Chirurgen Professor Volkin, besichtigt. In dieser Anstalt wurde Lenin nach dem Attentat der Dora Kaplan der rettenden Operation unterzogen.

Das Krankenhaus, auf dem sogenannten „Oktobersfeld“ gelegen, umfaßt 23 Objekte, hat eine chirurgische, medizinische, anatomische, Infektionsabteilung u. a. und ist mit den modernsten Beschaffen für die Gesundheitspflege ausgestattet. Zur Zeit der Besichtigung durch die Delegation standen zwei neue Objekte vor der Vollendung, und zwar ein Operationsaal und eine Röntgenabteilung, die mit Apparaten deutscher, französischer und englischer Provenienz eingerichtet werden. Mit unerkennbarem Stolz zeigten uns die begleitenden Ärzte diese neuen Einrichtungen, wobei sie erklärten, daß man im juristischen Rußland wohl niemals derartiges geschaffen haben würde. Daß sich die Ärzte auch sehr lobend über die Verdienste der Sowjet-

So steht heute die überwiegende Mehrheit der österreichischen Arbeiterklasse im Sinne der Illusion, am 24. April die parlamentarische Majorität und damit die Staatsmacht zu erobern! So glaubt heute ein Großteil der österreichischen Arbeiterklasse, durch einen parlamentarischen Sieg am 24. April automatisch die Lage des Proletariats zu bessern, die Konterrevolution zu besiegen!

Weshalb eine Illusion, zu glauben, daß die bis an die Zähne bewaffnete Bourgeoisie, die den Staats- und Wirtschaftsapparat unumhänkt beherrscht, durch parlamentarische Entscheidungen sich wird beirren lassen! Die Bourgeoisie pfeift auf Demokratie, Parlament und Gesetz, wenn sie mit diesen Mitteln nicht mehr die Möglichkeit hat, ihre ausschließlichen Profitinteressen zu erreichen! Die niederträchtigen Pläne der Bourgeoisie — ihr Rollentat, ihre Welterkühn-Offensive, ihr Kampf gegen Acht-Stundentag und Sozialpolitik — die jächlichen Machttrüme der Konterrevolution werden nicht an Verordnungen, Gesetzen und Erlassen zerbrechen; wohl aber werden sie aufgehoben werden an der stählernen Entschlossenheit der proletarischen Organisationen, welche die kampfgewillten Massen der Bourgeoisie entgegenstellen!

Obgleich wir wissen, daß die sozialdemokratischen Führer entschlossen sind, diesem Kampf auszuweichen, obgleich wir wissen, daß sie planmäßig auf die Koalition mit der Bourgeoisie aufzukehren werden wir und mit uns alle Klassenbewußte Arbeiter am 24. April sozialdemokratisch stimmen!

Nicht weil wir die Politik der sozialdemokratischen Führer für gut halten! Nicht weil wir uns irgend welchen Illusionen hingeben, mit dem Stimmzettel die Bourgeoisie schlagen zu können!

Sondern weil wir in der gegebenen Situation der Bourgeoisie, die hofft, ihre reaktionären Machenschaften mit einem „Aud nach rechts“ des wertlosen Volkes begründen zu können, diese Möglichkeiten nehmen wollen, herum fordern wir alle Arbeiter auf, sozialdemokratisch zu stimmen.

Keine Illusionen Genossen! Der 24. April ist eine Vorentscheidung von größter Bedeutung! Die endgültigen Entscheidungen zwischen Proletariat und Bourgeoisie fallen aber nicht am 24. April. Von der Kampfschloffenheit der Massen, welche die Politik des Kompromisses, der Koalition und des Rückzuges mit einem Wort — die Politik der sozialdemokratischen Führung — unmöglich machen, wird es einzig und allein abhängen, ob die Bourgeoisie trotz einer Wahlniederlage ihre brutale, reaktionäre, schamlose Politik wird fortsetzen können!

beschränken um das Gesundheitswesen auszusprechen, ist nur nebenbei erwähnt.

Den Dienst im Krankenhaus verrichtet ausreichendes Ärzte- (darunter sehr viele Frauenärzte) und Pflegepersonal, das sich alle acht Stunden im Dienste abwechseln. Die Kranken erfreuen sich der aufmerksamsten Pflege und Wartung.

Dem Krankenhaus ist auch ein Erholungsheim angegliedert, in welchem an Arbeit stehende, an Magenbeschwerden leidende Arbeiter zur Mittagszeit nach ärztlicher Voranfert zubereitete Speisen unentgeltlich verabfolgt werden. Für die Bequemlichkeit der Leichtkranken ist durch die Errichtung einer Konvalenszentenabteilung, in welcher sich Musik-, Schach-, Radioszimmer, ferner Lesezimmer und Bibliotheken befinden, gesorgt. Die leitenden Faktoren des Krankenhauses bemühen sich, dem Kranken den Aufenthalt so leicht und angenehm wie nur möglich zu gestalten.

Erholungsheim.

Während unserer Anwesenheit in Maribor hatten wir eine ganze Reihe dieser Einrichtungen zu sehen bekommen. In jedem Industrieort ober

Eine wichtige Entscheidung für Konfessionslose.

Bisher war es eine Streitfrage, ob die Kinder konfessionsloser Eltern, die in die Konfessionslosigkeit folgen dürfen. Das Unterrichtsministerium, sowie die reaktionären Bundesregierungen wollten selbstverständlich, wenn schon die Erwachsenen für den Merkantilismus verloren gingen, doch für das Seelenheil der Kinder Sorge tragen, indem sie mit den Zwangsmitteln des Gesetzes diese unter der schwarzen Kutte hielten.

Der Verwaltungsgerichtshof entschied nun, daß der Eintritt in die Konfessionslosigkeit, einem Religionswechsel gleichzustellen ist und Grund dessen die Kinder konfessionsloser Eltern automatisch in die Konfessionslosigkeit übertraten, sowie die Kinder beim Religionswechsel automatisch der neuangewonnenen Religion angeschlossen werden.

Durch diese Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes wird der schwarzen Reaktion ein kleiner Niesel vorgehoben.

Proletariat dagegen!

Was sagen die U.P.-Arbeiter dazu?

Der „Arbeiterwille“ vom 31. März schrieb unter dem Titel „Eine brutale Attade herrschender Polizisten“ unter anderem: „Vor der Halle hatten sich Neugierige eingefunden und warteten dort, wo sie nichts zu suchen hatten, was ganz unbegreiflich ist“, und weiter: „Obwohl die Leute sofort wichen, fühlten sich einige Polizisten doch bemächtigt, mit einer gefährlichen Schneidigkeit in die Menge zu reiten, statt sie langsam abdrängen.“ Der „Arbeiterwille“ also erklärt den Arbeitern, daß sie bei monarchistischen Versammlungen nichts zu suchen haben, und die Polizei beim Abdrängen der Arbeiter im Recht ist, nur müßte dies langsamer geschehen. Diesen Artikel sollte sich jeder Arbeiter als ein Beispiel sozialdemokratischer Jurisdiktion und sozialdemokratischer Halbheit eintragen.

Die Seipeltische Altersversicherung beschlossen.

Sie tritt in Kraft:

- 1. Wenn in Österreich wieder bessere Zeiten sind
- 2. Wenn es nur mehr 100.000 Arbeitslose gibt.

Sie schließt von der Unterstützung aus:

- 1. Die Land- und Forstarbeiter.
- 2. Die Hausgehilfinnen.
- 3. Die meisten Frauen.
- 4. Den Bergarbeiterswitwen wird sogar die bisherige Rente genommen.

Sie raubt:

- 1. Den alten Arbeitslosen über 60 ab 1. Oktober ein Drittel der Unterstützung.
- 2. Allen die Hoffnung auf ein sorgenloses Lebensalter.

Statt gibt es solche Heime, die dem Arbeiter und Angestellten zur Erholung dienen. Die Heime sind entweder Eigentum der Sozialversicherungskassen, der Gewerkschaften, mitunter auch Eigentum einzelner größerer Betriebe oder mehrerer kleinerer Betriebe mitammen. Für die Bauern sind eigene Erholungsheime in der Krain, ferner in den Kurorten des Karawanken eingegründet. Für den erholungsbedürftigen Arbeiter, Angestellten und Bauern ist die Verpflegung, Aufenthalt und Fahrt ins Erholungsheim vollständig kostenfrei. Die Kosten werden entweder von der Sozialversicherungskasse oder den Gewerkschaften getragen. Was aber besonders hervorgehoben werden muß ist, daß der Arbeiter und Angestellte für die ganze Aufenthaltszeit im Erholungsheim den vollen Lohn weiterbezahlt, genau so, wie wenn er gearbeitet hätte.

Vor den vielen Heimen dieser Art zu sprechen, würde zu weit führen, und wir beschränken uns, nur einige davon näher zu beschreiben. Da ist zunächst das Erholungsheim „Artem“ (so benannt nach dem Namen eines revolutionären Führers) bei der Ortschaft Krainagorst in der südböhmischen Ukraine. Wir erlebten dasselbe nach einer mehrwöchigen nächtlichen Schiffsfahrt und kamen um 4 Uhr morgens dort an.

Sie besteht aus 280 Paragraphen, die dafür sorgen, daß es viele Ausnahmen gibt, so daß, wenn morgen schon bessere Zeiten für Österreich anbrechen und morgen nur mehr 100.000 Arbeitslose auf der Straße liegen würden, die Altersversicherung mit ihren 280 Paragraphen doch nur ein feines Papier bliebe. Nichts Besseres konnte von Setpel erwartet werden! Der Kampf geht also weiter. Arbeiter täuscht euch aber nicht! Auch ein kommendes Parlament wird nur dann eine wirkliche Altersversicherung schaffen, wenn die Arbeiter ihr geheiligtes Recht auf ein sorgenfreies Alter sich selbst erkämpfen, wenn vor den drohenden Schritten und geballten Fäusten tausender und abertausender Arbeiter die Bourgeoisie erstickt, machtlos dem tiefen Proletariat gegenübersteht.

Die Ost-Sowjetfront.

Noch bluten die Wunden, die der Krieg dem Proletariat zufügte und schon rüstet das kapitalistische Europa zu neuem Völkermorden. Der Kapitalismus befindet sich in einer Lebenskrise, deren Folgen die Arbeitslosigkeit, die Wirtschaftskrise und die Finanzkrise sind. Wieder wird es die Arbeiterschaft sein, welche die Fehle bezahlen wird; mit ihrer Arbeitskraft soll diese korrupte Gesellschaftsordnung stabilisiert, mit ihrem Blut der nächste Krieg ausgefochten werden.

Den Höhepunkt der Kriegsgeschehnisse bildet gegenwärtig die Politik Englands in der chinesischen Revolution, das Schürren gegen das proletarische Sowjetrußland.

Die englische Vormachtstellung und damit große Absatzmärkte sind an Amerika verloren gegangen. Die russische Revolution gab der kolonialen Freiheitsbewegung einen mächtigen Impuls. Durch die Industrialisierung entstand in diesen Ländern das Proletariat, das zum Träger der nationalen, gegen die Ausbeutung und Kränkung der imperialistischen gerichteten Freiheitsbewegung geworden ist.

Die siegreiche chinesische Revolution erschüttert die englische Machtstellung empfindlich. Die englischen Imperialisten sind in Gefahr, ihre Kapitalanlagen, ihre Macht über Hunderte Millionen Kolonialmassen zu verlieren und in der Verteilung ihrer Positionen sind sie am Äußersten bereit.

Die englischen Konservativen mit Chamberlain an der Spitze sind die Organisatoren des Krieges gegen Sowjetrußland, dessen Bestand für die imperialistischen Kriegsheher die größte Gefahr ist.

Die englische Oligarchie glaubt mit der Niederdrückung Sowjetrußlands nicht nur ihre Herrschaft über die Kolonialvölker befestigen zu können, sie will damit auch die Arbeiterklasse Europas in die schwärzeste Reaktion zurückwerfen. Deshalb ist England der Beschützer und Verbündete Italiens, Bulgariens, Ungarns, Rumäniens, Polens und die anderen russischen Randstaaten die Vasallen Englands, die gegen Sowjetrußland marschieren sollen. Planmäßig arbeitet Chamberlain am Ring um Sowjetrußland; sein Ziel ist, alle europäischen Staaten zum Bloß gegen Sowjetrußland zu vereinigen. Krampfhaft ist England bemüht, auch Deutschland aktiv für seine Kriegspläne zu gewinnen. Noch stehen dem die deutsch-polnischen Gegenkräfte, die Frage der Räumung des Rheinlandes und die kolonialen Wünsche der deutschen Bourgeoisie gegenüber. Weit größer sind die Fortschritte Chamberlains in Italien, das durch die Ratifizierung des Dekretabienprotokolls den Raub Dekretabiens durch Rumänien befestigt, was Italien bisher ablehnte. Die Bündnisverträge Italien-Rumänien und Ungarn-Italien, Geheimabkommen mit Bulgarien, das sich zur Befriedigung italienischer Kolonialinteressen auch gegen die Türkei richtet, die „Flüchtlingsanleihe“ an Bulgarien durch den Bälterbund (in Wirklichkeit zur Unterstützung der Baluta), der Putsch in Litauen, der ruflandfeindliche Kurs des Völkerbundes, die Verjagung Chamberlains, nach der mißglückten Note an Sowjetrußland, Frankreich und Deutschland für eine Kollektivnote (gemeinsames Vorgehen) zu gewinnen, die Aufhebung der englischen und der im Solbe Englands stehenden Auslandspreise sind der Beweis, wie unheilvoll die Gefahr ist, die dem Proletariat Europas droht. Krieg gegen Sowjetrußland bedeutet Sieg oder Niederlage für das Proletariat.

Der Ring gegen Sowjetrußland für einen kommenden Krieg ist also in Vorbereitung. Österreich wird dabei auch eine, wenn auch kleine Rolle spielen, denn in der Not frist der Teufel fliegen.

Der 24. April wird in diesem Zusammenhang auch über die nächste außenpolitische Einstellung

Osterreichs zu Russland in gewisser Beziehung, wenn auch nicht entscheidend, von Bedeutung sein.

Ein Sieg auf parlamentarischem Gebiet von Seipel erfolgen, würde die Bürgerlichen ermutigen, offener und schneller in die Antifront einzutreten. Ein parlamentarischer Erfolg der Sozialdemokraten wird aber auch nicht das Gegenteil, nämlich eine offene Orientierung nach Sowjetrußland zeitigen, wie sehr dies auch vom Proletariat begrüßt würde. Die Sozialdemokratie wird, schwankend wie immer, zwischen Antifront und Auslandsorientierung hin und her pendeln wollen. Das sagen wir heute, wo wir für eine S.P.-Kandidatur eintreten, schon offen heraus für den Fall, daß die Sozialdemokraten durch einen parlamentarischen Erfolg vor eine außenpolitische Entscheidung gestellt werden.

Das Proletariat wird am 24. April sozialdemokratisch wählen und sich nach den Wahlen für eine außenpolitische Orientierung nach Sowjetrußland einsehen müssen. Dem Osten, dem Sonnenanfang, soll das Auge des Proletariats zugewandt sein; die Bourgeoisie aber soll zum Symbol ihres Absterbens nach Sonnenuntergang bilden.

Aus dem Alltag
Eine lastige Dhrteige.

Für viele Arbeitslose von größter Bedeutung.

Dem Arbeiter in Nicula wurde die Unterstützung, weil er, wie er wohnt und sein Vater 273 Schillinge Pension hatte, wegen Nichtführung des Lebensunterhaltes entzogen. Ähnliche Fälle liegen zu Hunderten vor, nur mit dem Unterschied, daß vielen die Unterstützung auch dann noch entzogen wurde, wenn Lebensgefährtin oder -Gefährtin, Mutter oder Bruder auf die Hungerration, das heißt auf die Arbeitslosenunterstützung gesetzt waren. Der Verwaltungsgerichtshof hat im Falle Nicula entschieden, daß das Wohnen im Familienverbande noch nicht die besondere Notlage aufhebt, außer es sei, daß der im Familienverbande Lebende umsonst verpflegt wird.

Die raub- und brutale Grazer Industrielle Bezirkskommission mit dem fleißigen und gewissenhaftigen Uranitsch im Hintergrund wollte nun den Beschluß des Verwaltungsgerichtshofes umstoßen, um doch dem arbeitslosen Nicula die Unterstützung rauben zu können. Sie wendete deshalb ein, daß Nicula, während er ohne Unterstützung war, sich nicht zur Kontrolle gemeldet habe und nun deshalb für diese Zeit keinen Unterstützungsanspruch habe. Der Verwaltungsgerichtshof stellte sich auch gegen diese Auffassung und hob die Entscheidung der Grazer Industriellen Bezirkskommission auf, so daß der arbeitslose Nicula, vom Tage der Einstellung die Unterstützung nachbezahlt erhält. Diese Schlappe der Industriellen Bezirkskommission Graz kann jedem Arbeitslosen zur Freude gereichen, denn für viele, die unter denselben Umständen um die Unterstützung kämpfen, bedeutet diese Entscheidung, daß sie ihren Anspruch auf die Unterstützung mit Erfolg neu geltend machen können.

Die Folgen des verlorenen Ansehens.

Die Hausherrn, die sich durch die Aufhebung des Anforderungsgesetzes einen ganz schönen Reibach aus den Metern herausgeschunden hat und sich schon wieder in der alten Gloriole traditioneller Hausherrlichkeit zeigt, beginnt die Aufhebung des Anforderungsgesetzes aber erst recht auszuwerten. Das Wichtigste für die Hausherrn ist dabei, daß sie möglichst viele Parteien hinausdrücken können, denn für jede leere Wohnung winken ihnen Abkündigungsummen und Friedenszinsen. Rindungsgründe gibt es ja eine Unmenge, man braucht sie nur aus dem Armel zu schütteln. Das Übrige macht schon der Richter des bürgerlichen Gerichtes, der ja ein Klassenfreund des Hausherrn ist. Auf diese Weise gelang es auch dem Hausbesitzer Simon Meißner und seinem Verwalter Oberwäger eine Partei unter vollkommen richtigen Gründen aus dem Hause Neuhauberggasse 49 auf die Straße zu schießen. „Nichterfüllung der Hausbesorgerpflichten“ wurde seitens des Hausherrn angegeben und der Bezirksrichter, ein gehobener T. über der bürgerlichen Gesellschaft, gab seinem beizuführenden Kollegen dazu. Die Partei flog aufs Pflaster und der

Hausherr hatte den angestrebten Reibach gewonnen. Ob die Sozialdemokraten, wenn sie die Mehrheit bekämen auch so energisch für die Wiedereinführung des Anforderungsgesetzes eintreten würden, als die Bürgerlichen für dessen Beseitigung gearbeitet haben, das wird als ein interessantes Problem abzuwarten sein. Jedenfalls, das eine steht fest: mehr Rodensteife und das Anforderungsgesetz stünde heute noch. Die Hälfte der S. P. hat es zum Fall gebracht. Die Arbeiterschaft kann aber auch nicht von jeder Schuld freigesprochen werden. Ihre Schuld liegt in der Artlosigkeit, welche den Führern der S. P. das Abgleiten von der konsequenten Klassenvertretung erleichtert. Deshalb schweig nicht, sondern werf euren Führern die Fehler an den Kopf.

Der neueste Fall.

Nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz kann ein Ausländer — maßgebend ist der Heimatschein — nur 30 Wochen die Unterstützung beziehen. Er bekommt dieselbe keinesfalls über diese Zeit, auch dann nicht, wenn er 10, 20, 30 oder noch mehr Jahre, oder sei es, seit der Geburt in Osterreich sich aufhält. Der Arbeitslose W. J., Gr. Nr. 31.929 wurde auf Grund dieser Bestimmungen von der Unterstützung abgewiesen, obzwar er seit 1891 in Graz gearbeitet hat. Da er aber mit seinen 65 Jahren keine Arbeit mehr bekommt und von keiner Seite unterstützt wird, versuchte er durch die Inbusf. Bezirkskommission, aus dem für Arbeitslose gemilderten Fond der Stadtgemeinde Graz, eine Unterstützung zu bekommen. Und in diesem Moment setzte der Grund, von Dr. Uranitsch oder seinem Famulus ausgebrütet, ein. Nachdem das Ansuchen um Unterstützung erfolgte, sollte ein Gendarm die Lage des Arbeitslosen überprüfen, ob er wohl sicher am Verhungern angelangt ist, denn ohne einer solchen Befähigung kann kein einziger im Lande der Zweimillionen-Bevölkerung eine Notstandsbeihilfe bekommen. Der Gendarm kam aber nicht. Es verging eine Woche, es vergingen zwei Wochen. Die Not wurde immer drückender, die Lage immer verzweifelter. Die Frau des alten Mannes erkrankte und der 65 Jahre alte Arbeitslose verlor das letzte, die Ehering, für Medizin und Doktorspesen. In dieser verzweifelt ausichtslosen Situation rafft sich der alte Mann zu einem letzten Versuch. Er bat einen Bauern, er möge ihn, den 65jährigen fürs nachte Essen arbeiten lassen. Der Bauer willigte ein und der 65 Jahre alte Arbeiter nahm die Arbeit als einzige Rettung vor dem Verhungern auf. Da erschien der Gendarm und erhob die Lage des Gefuchtelers. Resultat: Die Industrielle Bezirkskommission lehnte eine Unterstützung laut folgendem Brief ab:

Herrn J. B.!

Die gefertigte Stelle teilt mit, daß der zuständige Senat in seiner Sitzung vom 30. März 1927 beschlossen hat, Ihr Ansuchen um Beteiligung aus dem von der Stadtgemeinde für in Notlage geratene Arbeitsjüngende gemilderten Fonds nicht befürworten, da eine besondere Notlage nicht anzunehmen werden kann, weil Sie seit 14. März 1927 beim Besizer Franz Hfcheiben in Thondorf als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt sind.

Industrielle Bezirkskommission, Graz.

Die Industrielle Bezirkskommission hat also im Verein der Gendarmen jenen Zeitpunkt der Erhebung ausplottieren lassen, wo der 65 Jahre alte Hase und Spaten fürs trockene Brot zur Hand nahm, um sich vor dem Verhungern zu retten. Die Notlage ist dadurch nicht aufgehoben. Für die Industrielle Bezirkskommission aber ist sie behoben. Bei solchen Zuständen wäre es begreiflich, daß es in der Hofgasse noch einmal zu Verzweiflungstaten kommt.

Abonniert den
! „Mahnruf“ !
Monatlich 40 Groschen.
Bierteljährlich S 1-20.

Neuigkeitsberichte

Ein Hund von weniger. Einer der reaktionärsten Puppen Ungarns, einer der blutrünstigsten unter den „Erwachenden Ungarn“, der in Stunden vor Predigten zum Arbeitermord heulte, der Bischof Prohaska von Stuhweigenburg, wurde, als

er eben wieder eine seiner berüchtigten Fastenpredigten hielt, vom Schläge getroffen. Die ungarische Arbeiterschaft atmet erleichtert auf, daß sie wieder von einem Tyrannen befreit ist.

Eigenartiger Selbstmord. In Sevilla in Spanien stürzte sich ein junges Mädchen von einem 100 Meter hohen Turm auf die Straße. Im Auffallen verlor sie die Kinder des Götters, die gerade unter dem Turm vorbeizogen, Sämer.

Durch Schlamperei ein Säugling verbrannt. Im Wiener städtischen Entbindungshaus geriet vor einigen Tagen durch einen fehlerhaften Koffschirm, der zur Erwärmung der Kinderbecken diente, eines derselben in Brand und erlöste durch die Flammen den darin befindlichen Säugling. Es wäre Pflicht der Leitung, durch ständige genaue Kontrolle solcher Wärmeapparate einem solchen Unglück vorzubeugen.

Im heiligen Land Arztl. Eine Rundfrage unter den Kindern dieses schwarzen Landes ergab, daß 50 Prozent derselben regelmäßig dem Alkoholgenuß fröhnen. 30 Prozent haben einmalmal Alkohol zu sich genommen. Nur 20 Prozent haben dem Alkoholgenuß fern. Ferner wurde festgestellt, daß 12.000 auferechliche Kinder ein äußerst kümmerliches Dasein fröiten.

Straßenbahnfreifahrten für Arbeitslose. In Wien können ab diesen Montag Freifahrtscheine für die Straßenbahn an die Arbeitslosen zur Ausgabe. Diese Freifahrtscheine werden bei der Kontrolle ausgegeben. Dasselbe wäre für die Arbeitslosen der Grazer Umgebungsgemeinden dringend von Nutzen.

200.000 Bergarbeiter in Streik. Im Kohlengrubenbezirk von Ohio, Nordamerika, traten 200.000 Bergarbeiter in Streik, da die Lohnverhandlungen mit den Grubenbesitzern sich zerschlagen haben.

Das Hochkaplerquartier an Ruha. Vor etlichen Wochen wurde der seit Jahren gesuchte, internationale Hochkapler, der angebliche Filmhauptspieler Anton Figlar verhaftet. Er war Mitglied einer Fälscherbande, die falsche tschechische 500-Kronen-Noten verbreitete, ein ziemlich naher Verwandter Rintelens. Das drückliche Zusammentreffen dieses Hochkaplers in Ruha mit Thier ist interessant. Es hat den Anschein, als ob Ruha ein internationaler Treffpunkt fragwürdiger Elemente ist. Im Meien dieser beiden Hochkapler, die da in Ruha zusammentrafen, besteht der Unterschied, daß der eine falsche Noten verbreitete und verhaftet wurde, während der andere um etwa 100 Millionen edler Noten die wertvolle Bevölkerung betrog und unbehelligt blieb.

Der Siegeszug der Kantonnarmee. Die Kantonnarmee beginnt den Fluß Nanotte der Sächsischen Nordsee, zu überfließen, um nach Norden vorzustoßen. Die Kantonnarmee wird auf ihrem Vormarsche alle Gebietsteile, die einstmals von den Imperialisten widerrechtlich geraubt wurden, befreien.

Ausgang der Salzburger Wahlen. Landtag: Die Christlichsozialen erhielten 55.781, die Sozialdemokraten 36.508, die Nationalisten und Großdeutschen 13.140. Der Landbund 8004, die Ständevereinigung 1521 Stimmen. Die Mandate im Landtag verteilen sich wie folgt: Christlichsoziale 13, Sozialdemokraten 9, Nationalsozialisten und Großdeutsche 3 und Landbund 1. — Salzburger Gemeinderat: Sozialdemokraten 879 (15 Mandate), Christlichsoziale 8969 (13 Mandate), Großdeutsche und Nationalsozialisten 5880 (10 Mandate), Wirtschaftlicher Ständebund 1358 Stimmen (2 Mandate).

Auf welche Weise Heimwehren sich bewaffnen. In Innsbruck wurde auf das Waffenlager des Radfahrerbatallions ein Überfall von Mitglidern der Heimwehr zum Zweck der Bewaffnung durchgeführt. Inspektor dieses Überfalles dürfte der ehemalige Kommandant dieses Batallions, Oberlieutenant Wits, jetziger Stabskommandant der Innsbrucker Heimwehren sein.

Ein Kriegspakt zwischen Italien und Ungarn. Mussolini, der treueste Kumpen Englands, hat mit Ungarn einen Kriegspakt abgeschlossen. Wieder ein Mitglied in der Reihe der Kriegsvorbereitungen gegen Sowjetrußland. Ungarn erhebt als Gegenleistung von Mussolini die bindende Zusage, daß er es bei der Wiedereinführung der Habsburger unterstützen werde. Für Osterreich bedeutet diese Einleitung zwischen den beiden falschillischen Staaten eine ganz besondere Gefahr, die durch die habsburgerfreundliche Haltung der Christlichsozialen noch verstärkt wird.

Wie in Rußland Korruptionisten bestraft werden. Ein gewisser Lewin und Vertschewsky haben Rußland durch einen ungünstigen Vertrag mit

Im Hause wo du wohnst, Im Betrieb, wo du arbeitest,

verbreite den „Mahnruf“!

anem Petroleum- und Maschinenwerk um ein Millionen Rubel geschädigt. Das Gericht ernennt drei Truchdirektoren, welche Lenin und Vertikow meist beschuldigen haben, zum Tode durch Erschießen und letztere zu fünf Jahren Gefängnis.

Das Einheitskomitee der englisch-russischen Arbeiter. In Berlin kamen die Arbeiter-Vertreter des anglo-russischen Komitees zusammen. Eintrimg wurde der Beschluß gefaßt, die Verwirklichung der internationalen Gewerkschaftseinheit zu fördern.

Westel Dollar-Milliardäre gibt es in Amerika? Aus einer amtlichen Statistik geht hervor, daß sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten 30.295 Milliardäre befinden. Von diesen wird die Politik der amerikanischen Staaten bestimmt.

Der blattige Birken in Rumänien. König Ferdinand liegt im Sterben, sein Sohn Korol ist von der Thronfolge ausgeschlossen; die Volkspartei mit Avarescu und die Liberalen mit Bratianu stehen vor dem offenen Kampf um die Staatsmacht. Im Hintergrunde steht Frankreich und England. Frankreich beibtet sich Bratianu, also der liberalen Partei, und England Avarescu, der Volkspartei. Letzterer steuert offen einem falschlischen Kurs entgegen.

Das Nutt-Streitgesetz in England. Der neue Streitgesetzentwurf wurde am 5. April veröffentlicht und hat große Empörung hervorgerufen. Ein Gewerkschaftsführer bezeichnet den Entwurf als den ersten Versuch, eine Gesetzgebung im Stile Mussolinis durchzuführen. Der englischen Bourgeoisie kann aber dabei das Hören und Sehen vergehen.

Der Anschlag auf die Sowjetregierung in Peking. Die Ententeimperialisten sind unter Zuhilfenahme der reaktionären Generals Tschanghian mit 100 Soldaten in die Sowjetbotschaft von Peking eingebrungen und haben Mitglieder der Botschaft, sowie Chinesen gefesselt weggeführt. Organisator dieses Anschlages ist offensichtlich England.

Dyster der Arbeit. Im Bergwerk Kennweg in Aachen sind zwei Arbeiter bei Sprengungsarbeiten getötet worden.

Der Dank des Vaterlandes. In Nr. 1 haben wir über die jeder Menschlichkeit spottende brutale

Behandlung des Schwerinvaliden, Karl Schliche, berichtet. Die österreichische Klassenjustiz zerrt nun ihn, der durch die Polizei schwer mißhandelt wurde, vors Gericht. Während Josef, Theres, Antelen, Schürck und der Brotbäcker Fried ungeschoren und frei als Größen der Republik vom Staatsanwalt verschont bleiben. Am 19. April, um 11 Uhr vormittag, findet im Landesgerichte der Prozeß gegen den Schwerinvaliden Schliche statt. Alle, die ihr Zeit habt, interessiert euch dafür und besucht die Verhandlung.

Sacco und Vanzetti sollen ermordet werden. Die vor 7 Jahren auf bloße Angeberei zum Tode verurteilten amerikanischen Revolutionäre sollen nun trotz des Protestes der Vertikätigen aller Länder dem elektrischen Stuhl überliefert werden. Unauslöschliche Schande ladet die Regierung der Vereinigten Staaten dadurch auf sich. Das Weltproletariat muß sich zum neuerlichen Protest aufraffen.

Eine Klage gegen den „Mahnruf“. Der Bürgermeister von Fieber hat den verantwortlichen Redakteur des „Mahnruf“, Genossen Wilhelm Kachapka, eingeklagt. Wir werden über den Ausgang der Verhandlung beim Bezirksgericht noch berichten.

Vorschau.

Sieh doch, mein Sohn, wie weise die Vorsehung alles gemacht hat. Dieser Vogel legt seine Eier in sein Nest. Die Jungen werden ausschlüpfen in der Zeit, da es Würmer und Fliegen gibt zum füttern. Dann singen sie ein Loblied zu Ehren des Schöpfers, der seine Geschöpfe überschüttet mit Wohlthaten — — Singen die Würmer mit, Papa?

Zwei Knaben fielen ins Wasser. Durch Gottes liebevolle Güte wurde einer gerettet. Der andere erkrankt — — durch Gottes bössartige Tüde?

In Sachsen hat vor einigen Wochen ein braver Polizist einem Mädchen, daß in die Elbe gesprungen war, das Leben gerettet, indem er sie mit Erbschneien bedrohte, wenn sie nicht sofort ans Land läme.

Der schlafende Riese.

Wir ist ein Riese wohl bewußt, der liegt und schläft gar feste,
Drum wimmeln ihm auf Kopf und Brust zwerghafte, feste Gäste.
Sie trippeln heiß und wunderlich mit komischem Stolzieren.
Sie machen Komplimente sich, respektvoll mit Handtieren.
Sie nehmen in geschlossenen Mund ratschlagend ihre Eige
Und drehen im Büßchenball sich rund auf seiner Nasenspitze.
Auf seinem Wagen schmausen sie, weitrennen auf dem Bause
Rutz um, als Herren haufen sie nach hergebrachtem Brauche.
Drum bilden sie sich ein, es sei ihm Pflicht zum Schlafen
Und wollen ihn, wenn er die verzieht mit Nabelstichen strafen.
Drum bilden sie sich ein sogar, daß ihnen ganz verziehen,
Er da nur sei für ihrer Schar Respektzeremonieren.
Gott schuf den großen Riesen und ließ ihm liegen bleiben,
Auch daß die Wichtlein so kurios auf ihm ihr Wesen treiben.
Doch schlief er nur nicht gar so schwer, so süßnt er nur in Träumen —
Hinunter purzelle das Heer mit lächerlichem Bäumeln.
Ihn an der Nase kitzelte ich, er hat noch nicht geschlafen,
Oh, Riese, Riese rüttle dich! dann ist das Pack verladen
Wach auf, daß du den Unfug weißt! leicht kannst ihn verjagen — —
Ich weiß auch wie der Riese heißt, doch darf ich es nicht sagen.

Kolporteuere

die freiwillig den „Mahnruf“ zum Verkauf übernehmen wollen, sollen sich im Komitee melden.

Im Schiff.

II. Putschkow.

(Fortsetzung.)

Gwosdew lag neben dem Boot und fluchte. Der Hunger machte ihn klein, verweilt, wie ein Blatt auf dem Feuer.

„Verdammt, daß wir in dieser nassen Kaufschiffe sitzen müssen,“ brummte er und blickte verzweifelt auf die Schiffsmauer, „dort hinten ist der Weg ja auch versperrt — der Sumpf zieht sich dort wohl an die 40 Kilometer hin. Man kommt nicht durch. Es bleiben nur die Handgranaten. Und der Tod.“

„Das ist zwecklos,“ lächelte Wersky galling. „bis du mit deinen Handgranaten jenes Ufer erreichst, schiefen dich die Wachposten wie eine Ente nieder. Wir müssen einen anderen Ausweg suchen.“

Den ganzen Tag kletterte Wersky im Schiff herum, beobachtete sorgfältig das andere Ufer. Dort war alles wie früher. Dampfer und Transportkähne krochen langsam vorüber, Barkassen schossen über den Fluß. Nachts konnte man nicht schlafen. Fruchtyigkeit, Hunger und der gespannte Zustand vertrieben den Schlaf schon die dritte Nacht. Wersky saß im Boot und blickte ins Schiff. Gwosdew schnarchte im Boot.

Singend rauschte das Schiff, ein gedehnter sreifender Laut schwirrte zwischen den Palmen. Eine Rohrdommel höhnte tröstlos irgendwo in der Nähe. Dumpfes Klirren ex Ankerketten und Hundegebell klangen herüber.

Die Gedanken kamen wie die Wölfe. Warfen sich auf den Menschen. Blühten das vergangene Leben auf. Wie ein Filmband schossen sie durch den Kopf Werskys — bunt, schillernd wie ein Pla-

kat und stießen in das feuchte Didiht der sumpfigen Insel. Hat er wirklich nur zu dem Zweck gelebt, um sinn- und zwecklos auf dieser Insel zu sterben? . . . Da plätscherte etwas vor ihm auf, ein Kaufschiff schlich durch das Schiff und fuhr fort, herumzuschleichen.

Wersky sprang auf, seine Hand umklammerte die Granate, die Augen bohrten sich in das Schiff. Es schlug etwas aufs Wasser, es das Schiffrohr zerteilte sich und zischend klang es in die Ohren:

„Gwosdew, Wersky, lebst ihr? Wo seid ihr?“
„Mitjka“, schrie Wersky beinahe auf, und heißes Blut schoß ihm durch den Körper. Er schritt ihm entgegen. Mitjka sprang aus dem Schiff ans Ufer. Eine Matrosenjude blaute im Dunkel. Die Augen funkelten fröhlich. Er drückte schmerzhaft die Hände der Freunde.

„Ich bin nur mit Mühe durchgekommen. Es stehen soziale Bojten und Patrouillen, daß eine Maus nicht durchkommt . . . Ein Matrose half mir mit seiner Bluse aus: Ich sagte dem Posten — der Leutnant hätte mich nach Eintäufen in die Stadt geschickt. Ich müßte diese Pakete aufs Schiff bringen. Da ließen sie mich denn durch. Hier, eßt! Ihr seid wohl tüchtig hungrig.“ Mitjka reichte ihnen die Pakete.

Sie warfen sich auf das Essen. Am andern Morgen lag Mitjka ins Schiff, um Ausshau zu halten. Zehn Schritt von ihm entfernt, hielten zwei Offiziere in einem Boot, — die Räufe der Jagdgewehre schimmerten matt; ein Glasfenster stand zwischen ihnen.

„Sie fahren auf die Jagd“, überlegte Mitjka und huschte zurück auf die Insel. Gwosdew wurde unruhig, Wersky sagte nachdenklich:
„Wir müssen sie kriegen.“

Und verschwand mit einer Handgranate im Schiff. Mitjka und Gwosdew folgten ihm. Man verdeckte sich. Das Klatschen der Ruder näherte sich. Lachen und Worte klangen herüber. Die Schiffrohre schwanken . . . Eine Bootspitze teilt die Halme, schneidet sich in das weiche Erdbreich — die beiden Offiziere — ringen ans Ufer.

„Oho, da war ja schon jemand da“, sagte gebehnt der lange Leutnant, „sehen Sie, Kapitän, da ist ja ein Boot“ . . . und verstummt. Wie eine Kage stürzt Mitjka von hinten auf ihn und umklammert mit eisernem Griff seine Achse. Lautlos kitzeln beide zu Boden. Der Kapitän stand eine Sekunde lang ratlos da, seine Hand griff zu Revolver . . . Über schon warfen sich Wersky und Gwosdew auf ihn, schlangen einen Strid um seinen Hals. Er stöhnte heiser, mit hervorquellenden Augen . . .

„Fertig“, sagte Gwosdew und erhob sich.
Der Kapitän lag zusammengetauert am Wasser. Mit ausgebreiteten Armen — der Leutnant. Mit schlammigen Lächeln zog ihn Mitjka aus:
„Da nehmt die Uniformen, — zieht euch um.“
Man brachte sie im Boot fort. Der faulende Sumpf laute lange an ihnen herum, schmahte, gab Blasen von sich.

„Was jecht“, fragte Gwosdew, „wir müssen machen, daß wir hier fortkommen.“
„Das Fortkommen ist nicht schwer“, lächelte Wersky mit aufblühenden Augen, „aber das genügt nicht. — Wir müssen die Sprengpatronen ausnützen.“

„Übrigens“, sagte Mitjka, „sie haben ihre Munitionslager hinter'n Kirchhof eingerichtet. Sie haben all diese Tage Munition hingebracht.“

(Fortsetzung folgt.)

Eigentümer: Albert Dinehl, Volksgartenstraße 8. — Herausgeber und Verleger: Anton Koch, Finkenstraße 3. — Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Kachapka, Graß Brodmannstraße 40. — Druck: Alexander Bauer, Graß, Znanststraße 19.

Alle Abbestellen sind ausschließlich zu tun an das Zentral-Arbeiterlokalenkomitee, Graß, Elisabethnergasse 20, zu richten.
Bestellungsverfahr: Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 12 Uhr vormittags